

tikel des Handbuches wie Elsanne Gilomen-Schenkel und Brigitte Degler-Spengler, welche den dritten Teil der Einleitung über „Die Schweizer Benediktinerinnen in der Neuzeit“ gestaltet. Trotzdem wird deutlich, daß viele Vorstellungen, die man mit dem benediktinischen Mönchtum verbindet, wie die Namensänderung beim Klostereintritt, die Gemeinsamkeit von Leben und Besitz, Hausstudium und Bibliothek und insbesondere die Klausur, erst nachtridentinischen Entwicklungen entsprechen (deren Fehlen im Spät-MA deshalb nicht unbedingt als Depravation interpretiert werden darf). Die Problematik der Klausur stellt Brigitte Degler-Spengler in das Zentrum ihrer Überlegungen. Sie kann aufzeigen, daß die Einführung der Klausur (die sich übrigens nirgends vollständig durchsetzen ließ) auch bei den Frauenklöstern nicht die Wiederherstellung eines alten Zustandes bedeutete und daß es sich dabei nicht nur um eine Reformmaßnahme handelte, sondern, wie bereits im Hoch-MA, um ein indirektes Mittel, die „Klöster zu etablieren, das heißt, sie in ein gehobenes soziales Umfeld einzupflanzen und mit Vermögen zu versehen“ (S. 203). Auf die von 48 verschiedenen Autoren verfaßten 92 Artikel über die benediktinischen Institutionen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, die außerdem durch eine Karte und ein ausführliches Register erschlossen werden, kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden. Insgesamt bildet das dreibändige Werk einen sehr gewichtigen, qualitätsvollen Beitrag zur Geschichte des Benediktinerordens.

Kathrin Tremp-Utz

David Gutiérrez, Geschichte des Augustinerordens, Bd. 1,1: Die Augustiner im Mittelalter 1254–1356, Würzburg 1985, Augustinus-Verlag, XII u. 284 S., DM 63. – Vier Jahre nach dem Erscheinen der deutschen Übersetzung des (bereits früher fertiggestellten) zweiten Teilbandes, welcher die Zeitspanne 1357–1517 (vgl. dazu DA 40, 322) behandelt, liegt nun die Übertragung aus dem Spanischen des ersten Teilbandes einer auf vier Bände anberaumten Überblicksdarstellung der Geschichte der Augustiner-Eremiten aus der Feder des nimmermüden, mittlerweile hochbetagten Ordenshistorikers vor. Auch hier liegt die Stärke in der gelungenen Verflechtung von umfassenden Quellenkenntnissen mit klarem Aufbau. Auf eine historiographische Einleitung folgen eine nicht unkritische Analyse der Berechtigung der Ordensbrüder, sich Söhne des hl. Augustinus nennen zu dürfen, sowie ein Überblick der Entstehung und Gruppierung der Eremitengemeinschaften vor der Großen Union des Jahres 1256. Besonders quellennah gearbeitet sind die Abschnitte über Konstitutionen und rechtliche Gestalt des Ordens sowie hinsichtlich Ordensleitung und Amt eines Kardinalprotektors. Daraus geht hervor, daß – trotz der führenden Rolle des Kardinals Riccardo Annibaldi bei der Institutionalisierung des Ordens – der Protektor bis ins 15. Jh. hinein in inneren Ordensangelegenheiten überraschend wenig zu sagen hatte. Die Bedeutung von Schule, Studium und Bibliothek im Ordensleben führte den Vf. sodann zu einer Umschau auf dessen wissenschaftliche wie pastorale Tätigkeit. Es fehlt nicht an einem Ordenspatriotismus – der sich u. a. in bezug auf die Situation der Bettelmönche unter dem Gegenpapst Nikolaus (V., 1328–1330) äußert –, und auch sonst erweist sich die Studie bisweilen als einseitig: Kein Leser kann beispielsweise daraus erkennen, welche politische und wissenschaftliche Bedeutung etwa einem Nikolaus Teschel von Laun im Umkreis von Karl IV. und der Prager Universität beizumessen wäre (S. 226, 229).

Katherine Walsh